

# Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 43. No. 20.

Milwaukee, Wis., 15. Oktober 1908.

Lauf. No. 1065

**Inhalt:** Der Vater hat euch lieb! — Erlöse uns von dem Übel! Freund und Leid unter dem Zeichen des Kreuzes. — Aus unserer Zeit — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Unsere Jugend. — Du sollst nicht andere Götter haben. — Kinder keine Last. — Aus einem Fürstenleben. — Kirchliche Nachrichten. — Aus unseren Gemeinden. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Quittungen — Büchertisch.

## Der Vater hat euch lieb!

Wohl uns, der Vater hat uns lieb  
Und wird an uns gedenken,  
Und uns aus väterlichem Trieb,  
Was wir bedürfen, schenken,  
Was fehlt uns doch  
Nur weiter noch,

Da wir zum Vater haben  
Den Geber aller Gaben?

Er, der so viel an uns gewandt  
Zu unserm Heil und Leben,  
Der zu uns seinen Sohn gesandt  
Und für uns hingegeben,  
Der so geneigt

Sich Sündern zeigt —  
Wie sollte der denn minder  
Versorgen seine Kinder?

Wie steht uns doch sein Vaterherz  
Zu Jesu Christo offen!  
Da fliehn wir hin, wenn uns ein Schmerz  
Und Unfall hat betroffen.

D und da ruht  
Sich's sanft und gut,  
Da ist man wohl geborgen  
Und ledig aller Sorgen.

Spitta.

## Erlöse uns von dem Übel!

Das größte Übel ist die Sünde. Sie hat diese Erde zu einem Jammerthal gemacht. In ihrem Gefolge sind Krankheit und Kummer, Trübsal und Elend, Kampf und Wunden, Leiden und Sterben, Fluch und Verdammnis.

Aber gelobt sei Gott! Unser Heiland hat uns von dem allem erlöst. Er trug unsere Krankheit und lud auf

sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Er hat uns gerecht gemacht, denn er trug unsere Sünden. Also die Sünde ist abgetan, und damit auch alle Strafe für die Sünde. Wir sind tatsächlich, ganz und gar erlöst, wie wir im zweiten Artikel mit unserm Katechismus bekennen.

Aber wir wandeln hier im Glauben, und nicht im Schauen. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. All das Heil, welches uns Christus erworben hat, haben wir im Glauben, im Glauben an das feure Evangelium von Christo Jesu. Denn das ist die eigentümliche Art des Christenglaubens und der Christen Hoffnung, daß wir uns an das Wort unseres Gottes und Heilandes halten und glauben, daß wir erlöst sind, während unser Fühlen und Empfinden, unser Sehen und tägliches Erfahren in dieser Welt ganz anders ist.

Nicht nur sündigen auch wir Christen, so lange uns das Fleisch anhaftet, noch täglich und mannigfaltig; sondern wir müssen es auch reichlich mit erfahren, daß diese Erde, auf der wir leben, verflucht ist. Wir müssen durch viele Trübsal ins Reich Gottes gehen. Ja, unser Heiland spricht: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, täglich und folge mir nach!“ Hier heißt es „mit Leiden,“ Röm. 8, 17.

Wohl wissen wir nun auch aus Gottes Wort, Ehr. 12: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. ... So ihr die Züchtigung erduldet, so erbiehet sich euch Gott als Kindern.“ Wohl wissen wir, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Wohl haben wir im Glauben die Zuversicht: Der Herr ist mein Hirte; und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich. Aber schwer lastet doch auf uns das Übel, von dem wir uns im Glauben frei wissen. Es ist eine schändliche Frage des Christenglaubens, wenn der Teufel in unseren Tagen den Leuten in der sogenannten Christian Science vormacht, es gebe keine Sünde und keinerlei Übel. Nein, die Welt ist voll Übels; sie liegt im argen. Und grade gläubige Kinder Gottes empfinden das am allerdeutlichsten.

Und wir sehnen uns hinaus aus allem Übel dieser Welt. Wir möchten so gerne vom Glauben zum Schauen kommen. Wir seufzen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Wir sehnen

uns nach unserer Behauptung, die vom Himmel ist, und warten auf unseres Leibes Erlösung. Wir kennen die Verheißung unseres Heilandes: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin,“ und fragen:

O schöner Tag, und noch viel schön're Stund',  
Wann wirst du kommen schier?

Zg. Herr, ich harre, Herr, ich dürste  
Schmerzlich nach der Ewigkeit.

Führe mich, o Lebensfürste,  
In den Frieden aus dem Streit!

Müde bin ich all der Leiden,  
Müde, müde auch der Freuden.

Meine Seele schreit nach dir:

Herr, mein Gott, wann ruffst du mir?

Wir möchten so gerne in dem himmlischen Jerusalem wohnen, wo Gott alle Tränen abwischen wird, wo Tod und Leid und Geschrei und Schmerzen nicht mehr sein werden, sondern das Schauen der Herrlichkeit unseres Herrn.

Darum beten wir zum Schluß als Summa all unseres Glaubens und Betens und Verlangens diese Bitte: Erlöse uns von dem Übel!

Unser Herr Jesus selbst hat uns diese Bitte in den Mund gelegt. Gerade weil wir im Glauben der Erlösung durch unsern Herrn Christum gewiß sind, weil wir wissen, daß unsere Christenhoffnung nicht zuschanden werden soll, darum fagen wir in herzlicher Zuersticht mit dem Schluß unserer Bibel: Komm, Herr Jesus! Und:

Mach End', o Herr, mach Ende

Mit aller unsrer Not!

Erlöse uns von allem Übel!

Mit dieser Bitte beten wir um ein seliges Ende: daß uns der himmlische Vater mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen, ja, es wird also geschehen. Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

C. Gausewisk.

## Freud und Leid unter dem Zeichen des Kreuzes.

(Fortsetzung.)

Nun folgte eine schwere Zeit innerer Kämpfe für die arme Martha. Es schien ihr so wider natürlich, was von ihr verlangt wurde, alles häumte sich in ihr dagegen auf. Und doch, ihr Gedankenspruch lautete: „Siehe, ich bin des Herrn Magd.“ Von ihrer Konfirmation an hatte sie für den Herrn leben und arbeiten wollen. Sie nannte sich sein Kind und hatte im Bewußtsein ihrer Gotteskindschaft glückliche Jahre verlebt. Freilich, Stürme waren nicht gekommen, die ihren Frieden gestört hätten. In gleichmäßigem, ruhigem Gang war ein Jahr um andre verschwunden. Ein junger Lehrer war gekommen und hatte um ihre

Hand geworben, aber ihr Herz blieb ruhig, als sie ihm sagte, sie wolle ihre alten Eltern nicht verlassen und sie wünsche ihm Gottes Segen auf seinem ferneren Lebensweg. Aber jetzt! — War es denn wirklich der Herr, der sie rief zur Arbeit in seinen Weinberg? Wie oft, wann der Herr in stillen Stunden vor sie getreten war mit der Frage: Was tust du für mich? hatte sie ihm geantwortet: Herr, was willst du, daß ich tun soll? und hatte freudig hinzugefügt:

Auch ich steh dir zum Dienst bereit,  
Zum Dienst in Kampf und Streit.

Wo war jetzt ihre freudige Bereitwilligkeit hingeschwunden? Es war so ganz, ganz anders, als sie es gedacht hatte. Freilich, für Herrn M. empfand sie große Achtung, aber sie liebte ihn wie einen älteren Freund, an den Kindern hing sie mit großer Zuneigung, aber war das genug, um ihre Mutter zu werden? Ja, wenn sie ganz sicher wüßte, daß der Herr es war, der sie rief zur Arbeit in der Mission, wollte sie nicht widerstreben und sogar ihre geliebten Eltern verlassen. Aber war es denn wirklich der Herr?

Das bekümmerte Mädchen schüttete ihr ganzes Herz ihrer Mutter aus und bat sie um Rat. Diese wollte weder zusprechen noch abraten. „Wir überreden dich nicht dazu, Kind, aber wir können dir auch nicht abraten. Du mußt es mit deinem Gott allein fertig machen,“ so lautete die Antwort der Eltern.

So verging Tag für Tag, Woche für Woche. Martha konnte sich zu nichts entschließen; sie wurde darüber ganz elend und krank, aß nichts und sprach nichts und saß meist teilnahmslos in trüben Gedanken da. Die Mutter konnte es kaum mehr mit ansehen, ihr Herz tat ihr weh beim Anblick des früher so fröhlichen Mädchens. Eines Abends kam sie wieder in das Zimmer, in welchem Martha am Fenster saß und gleichgültig auf die Straße schaute. Ihre sonst so fleißigen Hände lagen müßig im Schoß. Da konnte es die Mutter nicht länger aushalten: „Jetzt ist's genug, Martha! Komm, setz dich ans Harmonium und spiel mir wieder einmal einen Choral; du verlernst ja das Spielen ganz. Und wenn du dich eben nicht entschließen kannst, so schick Herrn M. einen Brief und sag es ihm. Du hast ja noch vier Tage Zeit. Wir sind froh, wenn wir dich behalten dürfen.“ Mit diesen Worten nötigte sie die Tochter an das Instrument und gab ihr das Choralbuch in die Hand. Gleichgültig nahm es Martha und fing an zu spielen, was sie von ungefähr aufgeschlagen hatte:

Wie Gott mich führt, so will ich gehn,  
Dhr' alles eigne Wählen.

Allmählich merkte sie, was sie spielte. War das ein Wort des Herrn an sie? Sie spielte immer weiter, fünf Verse lang, dann stürzten heiße Tränen aus ihren Augen, und sie eilte hinauf in ihr Kammerlein. Als sie wieder herunterkam, traf sie den verehrten Prediger S. bei ihren Eltern an. Sie wunderte sich nicht, er war ein häufiger und gern gesehener Gast bei ihnen, zu dem sie volles Vertrauen hatte.

Er wußte schon von dem, was ihr Herz bewegte, und als sie ihn bittend fragte: „Was soll ich tun?“ da antwortete er: „Überlassen Sie die Entscheidung dem Herrn! Ehe Sie überhaupt nach Indien gehen können, müssen Sie einen erfahrenen Arzt fragen, ob Sie auch gesund genug dazu sind. Nehmen Sie den Entscheid des Arztes als eine Antwort des Herrn.“ „Ja, das will ich tun!“ entgegnete sie freudig.

Geschlafen hat Martha nicht viel in jener Nacht, aber desto mehr gebetet. Sie übergab sich aufs neue ganz und willenlos ihrem Gott. Seinen Willen wollte sie tun, seine Wege gehen. Am andern Morgen machte sie sich mit ihrer Mutter auf den Weg nach N., um sich bei dem würdigen, erfahrenen Doktor N., der ein alter Freund ihres Hauses war, die Antwort auf ihre Frage zu holen. Als sie abends wieder heimkam, lag eine ernste Ruhe auf ihrem Gesicht. Und als der Vater sie mit besorgter fragender Miene anschaute, sagte sie mit fester Stimme: „Ja, Vater, es ist entschieden. Ich gehe mit Herrn M. nach Indien.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unserer Zeit.

Über den Grafen Zeppelin und sein nun durch Sturm und Blitz zertrümmertes Luftschiff ist in den Zeitungen viel gesagt worden. Ein deutschländisches Blatt schreibt: Es waren Tage, wie man sie selten erlebt, Tage voll großer festtäglicher Empfindungen, die Tage von Zeppelins „großer Fahrt.“ Man muß ihn gesehen haben, wie er auf seinem Modell 4, diesem eleganten Ungetüm, mit einer verblüffenden, fast selbstverständlichen Sicherheit majestätisch wie ein Schwan durch die sonnigen Lüfte fuhr, „kaum gegürtet — gemieden“; man muß selber unter dem Eindruck dieses wunderbaren Phänomens gestanden haben, um den beispiellosen Jubel zu ermessen, den dieses Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung hervorgerufen hat, und um die eigenen Gefühle rechtfertigen zu können, die halb Stolz und Begeisterung, halb Ehrfurcht und Scheu, übermächtig über einen hereinbrachen und die, von jedermann geteilt, die einen laut, die andern still machten, vieler Atem stocken ließen und mancher Augen mit Tränen der Ergriffenheit füllten. Da waren Bauern auf dem Felde, die den Hut still abzogen, Frauen, welche die Hände falteten und geheime Segenswünsche nach oben sandten, Greise, am Stock gebückt, die staunend auf das Wunder ihres Lebens schauten. Nicht zu halten war die Jugend. Von Basel bis Mainz, die ganze, lange „Pfaffengasse“ hinunter, war Zeppelin das Tagesgespräch, das alle Häuser, Gassen, öffentlichen Lokale, Eisenbahnen, Dampfer füllte, und ein Gedanke beherrschte alle: Wir haben Unerhörtes geschaut. — Unser Berichterstatter weiß aber auch von einer herben Zurechtweisung zu sagen, die Gott dem Volke öffentlich erteilt und einer heilsamen Demütigung, die er auch

einem Gutgesinnten vom Schlage eines Zeppelin habe angedeihen lassen. „Denn“ — sagt er weiter — „gestehen wir's nur, wir, die als Christen der stolzen Fahrt vom 4. August zugehört haben: Etwas Stolz der Welt herrschernatur und der antiken Hybris hat sich unwillkürlich auch in uns geregt, und wir haben uns über das Maß gesunder, christlicher Mäßigkeit hinreißen lassen. Sofort hat Gott seine Hand aufgehoben, und nicht im stillen, sanften Säusen, sondern im großen, starken Wind und im Feuer ist er gekommen und hat uns an den Platz gestellt, der uns gebührt. „Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben.“ Das war uns gut.“ Er fährt fort: „Was muß es für die andern gewesen sein, als die Nachricht von der Götterdinger Katastrophe eintraf! Niedergeschlagen liegt ihr Stolz, ernüchtert ist ihr Rausch, grausam gedemütigt ihr Menschentum. Ob sie wohl etwas ahnten und sich fürchten lernten vor dem, der einst herniederfuhr, „daß sie mußten aufhören die Stadt zu bauen?“ Oder ob sie höchstens sentimental seufzten: „Die Elemente lassen das Gebild der Menschenhand?“ Der Graf Zeppelin wird wie folgt charakterisiert: „Wir kennen ihn als einen demütigen Mann, dessen wahrhaft edler und selbstloser Sinn ihm im Nu die Herzen aller derer erobert, die das Glück haben, ihm näher zu treten. Als tiefster Grund seines sympathischen Wesens wird seine aufrichtige Gottesfurcht und Frömmigkeit gerühmt. Er ist kein Wortmacher, sondern durch und durch ein Mann der Tat. Aber er schämt sich seines Glaubens und seines Bekenntnisses nicht, sondern spricht es offen aus, daß er die Kraft zu seinen Taten im Gebet sucht. Schlicht und bescheiden sitzt er Sonntags im Gotteshaus seiner Minoritätsgemeinde. Ganz ist er, was er ist, treu im Glauben, treu in der Liebe, treu in der Arbeit, ein ganzer Mann, ein ganzer Christ. Von einem Übermenschen hat er nichts an sich, und für das, was andere aus ihm machen, ist er nicht verantwortlich zu machen. Dem Aufrichtigen läßt es ja der Herr gelingen. Und so mag es auch schließlich diesem Mann gelingen, von dem es heißt, er habe sogleich am folgenden Tage, nachdem sein großartiges Luftschiff zerstört worden war, Vorkehrungen zum Bau eines neuen getroffen. Gewiß, der Mensch soll sich die Erde untertan machen. Die Kräfte, die Gott in die Natur gelegt hat, soll er erwerben und zu seinem Nutz verwenden, aber er hat sich zu hüten, auf seine Kraft stolz zu sein und Gott die Ehre zu rauben.“

## Pharaos sieben magerer Kühe.

Aus Alexandria wird berichtet: Eine Entdeckung von Bedeutung hat Prof. Brugsch gemacht. Es handelt sich um die Auffindung und Entzifferung von Hieroglyphen, die einen historischen Bericht der „sieben mageren Jahre“ enthalten, wie sie Joseph dem Pharao nach dessen Träumen prophezeit hatte (1. Mos. 41, 25 ff.). Bisher hatte man außer dem Bericht der Bibel kein glaubwürdiges Zeugnis

über die Teuerung in Ägypten; Spuren von Kornkamern, deren Entstehungszeit unsicher ist, — das war alles. Aus den Inschriften, die Prof. Brugsch entziffert hat, geht deutlich hervor, daß der Bericht der Bibel ein vollständig treuer Bericht der tatsächlichen Ereignisse ist; die Hieroglyphen beschreiben, daß die Überschwemmungen des Nils sieben Jahre hintereinander tatsächlich aussetzten, so daß die Ernten vollständig ausblieben und Hungerstot und Seuchen ausbrachen.

Auch die Zeitangabe, die die Bibel macht, stimmt. Bisher hielt man die Annahme, daß ums Jahr 1700 v. Chr. die sieben mageren Jahre zu Ende waren, für willkürlich; aber die ägyptischen Inschriften bestätigen sie. Nach der Bibel muß Joseph ums Jahr 1729 v. Chr. nach Ägypten gelangt sein; nach einem Jahr wurde er ins Gefängnis geworfen, wo er etwa neun Jahre blieb, ehe er die beiden Hofbedienten Pharaos, den Mundschenk und den Bäcker, kennen lernte. Dem Mundschenk deutete er bekanntlich dessen Träume und hat ihn darauf, sich nach seiner Befreiung seiner zu erinnern. Dies Ereignis trat tatsächlich 1715 ein; Pharaos ließ sich von Joseph seine Träume auslegen und gab ihm die Tochter des Vizetanzlers der Universität von Heliopolis zur Frau. Im selben Jahre begann er mit dem Bau der Kornhäuser, in denen während der folgenden sieben fetten Jahre das überflüssige Korn untergebracht wurde. Nun folgten die sieben mageren Jahre, deren altägyptischen Bericht Professor Brugsch entdeckt hat. Nach der Bibel endeten die fetten Jahre 1708 und im Jahre darauf wanderten die Söhne Jakobs nach Ägypten, um Korn zu kaufen, 1706 ließ sich die ganze Familie Jakobs im Lande Gosen nieder, und erst 1700 endeten, hiermit übereinstimmend, nach dem Berichte die sieben mageren Jahre. (N. J. Staats-Ztg.)

## Unsere Schulen und Anstalten.

Am 14. Oktober wurde die neue Musikhalle des Mädchen-Seminars (Lutheran Ladies' Seminary) zu Red Wing, Minn. eingeweiht. Die Feier begann vormittags um 10 Uhr, die Einweihungsrede hielt Dr. G. G. Stub. Auch wurden mehrere kürzere Ansprachen gehalten. An demselben Tage abends wurde ein Konzert im großen Saale des neuen Gebäudes veranstaltet. Von den Mitwirkenden können genannt werden: der Pianist Prof. Vaughn Lander, die Sängerin Fräulein Anna Christensen, beide von Chicago, Ill., der Violinist Olaf Hals von Minneapolis, auch der Glee Club vom Lutheran Seminary, der einige Lieder vortrug. Das neue Schuljahr des Lutheran Ladies' Seminary begann am 12. September. Allen Anzeichen nach wird es ein recht gesegnetes Jahr werden. Weit über 130 Schülerinnen sind schon eingeschrieben und mehrere für die nächste Zeit angemeldet.

## Aus der Mission.

### Kodascha.

Während man unter den Männern, wenn auch selten, so doch hin und wieder einen findet, der nicht säuft und gambelt, so habe ich bis heute noch keine einzige Frau angetroffen, die nicht gerne die Karten in die Hand nähme und versuchte, im Spiel Geld zu gewinnen.

Kodascha ist einer dieser Wenigen, die nicht gambeln, sein Eheweib ist aber um so mehr dem Kartenspiel ergeben. Dies gibt dann oft Ursache zu ehelichen Zwistigkeiten und Streit, weil Kodascha es durchaus nicht haben will, daß seine Frau gambeln und in die Gesellschaft dem Spiel huldigender Frauen und Männer sich begeben soll.

Unlängst war Kodascha einige Tage abwesend gewesen. Bei seiner Heimkehr traf er seine Frau an einem Vergabhang im Kreise gambelnder Indianer. Sie spielte mit. Als sie ihren Gatten so unerwartet ankommen sah, erschrak sie, zumal sie ziemlich viel verloren hatte.

„Wie viel hast du verspielt?“ herrschte Kodascha seine Frau an.

„Etwas über zehn Dollars!“ jagte sie, „aber es ist nicht von deinem Geld. Es ist mein Geld, ich habe es mir mit Waschen verdient!“

„Du hörst sofort auf!“ befahl Kodascha.

„Ich tu's nicht!“ entgegnete die Frau, „du hast nichts über mein Geld zu sagen!“

„Aber über meine Frau und darum auch über ihr Geld!“ zürnte Kodascha.

„Du hast nicht!“

„Ich habe doch, und werde dir es zeigen!“ rief Kodascha wütend. Seine Frau hatte noch gegen drei Dollars in Silbergeld neben sich liegen. Er ergriff das Geld und warf es den Abhang hinab, so daß es sich zum Nimmerwiederfinden zwischen den Felsstücken verlor. Das Weib sprang auf und ging mit geballten Fäusten auf ihren Gatten los. Der ergriff ein ihm naheliegendes Stück Holz und schlug die ihm sich Nähende damit ein paar Mal um den Kopf. Da floh das Weib und schrie dem Gatten zu: „Ich werde mich rächen, nie kehre ich in deine Hütte zurück.“

Wir waren nicht Zeugen dieses Vorganges. Aber am nächsten Morgen kam Kodascha und erzählte uns ausführlich, was vorgefallen war. Er war die Nacht nicht in seiner Hütte, sondern in der Stadt gewesen aus Furcht vor der Verwandtschaft seiner Frau. Diese kam am Nachmittag zu uns und erzählte uns dieselbe Geschichte. Ihr so wohl wie ihrem Gatten merkte man aber an, daß ihnen der Vorfall leid war, und daß beide wünschten, sie könnten sich wieder ausöhnen und wieder zusammenkommen.

Am nächsten Morgen kamen sie beide wieder an. Kodascha war wieder die Nacht in der Stadt gewesen und sein Weib unruhig über sein Fernbleiben. Sie wollte nun, ich sollte mit ihm, und er wollte, ich sollte mit ihr reden. Ich schlug beiden ihre Bitte ab und sagte, sie sollten erst allein

mit einander reden; wenn sie dann nicht in die Reihe kommen könnten, wolle ich helfen. Das wollten sie nicht und gingen fort.

Am folgenden Tage kamen sie beide wieder und es gelang mir, sie in ein Zimmer zu bringen. Nach kurzer Weile kam Kodascha heraus und sagte: „She don't talk!“ — „Dann sprich du!“ sagte ich und schob ihn wieder hinein.

Nun, schließlich mußte ich doch dazwischen. Kodascha und seine Frau besuchten nicht unfleißig unsere Gottesdienste. So nahm ich denn die Bibel und las ihnen, was in diesem Falle not und dienlich.

Wir hatten die Freude, daß die beiden nach ein paar Stunden mit einander unser Haus verließen und in ihre kleine Hütte zurückkehrten. Am folgenden Tage kam die Frau ganz glücklich an und erzählte, Kodascha sei wieder mit ihr zusammen und alles sei wieder gut.

Aber, ja, aber! Ein paar Tage später traf Br. Rednagel die Frau wieder in der Reihe der Gambler, eifrig mitspielend, alle Versprechungen, die sie ihrem Gatten gemacht, vergessend.

Wie kann es auch anders sein? Die Herrschaft der Sünde kann nur das Evangelium brechen. Solange Christus nicht Gestalt in diesem Weibe gewonnen, wird sie bleiben, was sie ist und wie sie ist. Alle guten Vorsätze und Versprechungen helfen nichts, solange sie nicht kommen aus einem: um Jesu willen. Der treue Gott bringe Kodascha und sein Weib unter das Kreuz des Welterlösers, dann wird es Licht in ihren Herzen und in ihrer kleinen Hütte werden. J. F. G. Gardner's.

Ich will sie alle zu mir ziehen. (Joh. 12, 32.)

Ein Bassuto-Häuptling, ein echter Kannibale, fühlte sich von den Gottesdiensten des Missionars angezogen, war aber lange nicht zu bewegen, den Missionar zu besuchen, weil er fürchtete, dieser würde ihn über sein vergangenes Leben ausfragen. Als er endlich in das Zimmer des Missionars trat, jagte er schüchtern: „Nichte keine Fragen an mich. Ich bin ein Teufel, laß dir dies genügen!“ „Es genügt mir,“ antwortete der Missionar. Hierauf ließ er zwei Stücke Holz holen und legte sie übereinander in Gestalt eines Kreuzes. Dann erzählte er dem Wilden, wie der Seiland zwischen zwei Übeltätern gekreuzigt worden sei, und verweilte besonders bei der Bitte des Schächers: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ und der so merkwürdigen Antwort: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Von da an kam der Häuptling immer wieder, genoß Unterricht und, nachdem er einen andern Wandel angefangen hatte, wurde er auf seinen Wunsch gekauft, wo er den Namen David erhielt.

Eines sterbenden Pastors letzte Predigt und deren nachhaltige Wirkung.

In einer kleinen Stadt war eine christliche Gemeinde, welche sich seit mehreren Jahren des Friedens und der

Einigkeit erfreut hatte. Keine inneren Kämpfe zerrissen sie, und sie konnte also alle ihre Kräfte im Kampfe mit den äußeren Feinden anwenden.

Aber auch in diesen Garten Gottes sollte sich eine Schlange einschleichen. Der Teufel sandte einen Unruheftifter unter sie, um sie zu zerstreuen und zu verderben. — Dieser Unruheftifter W. sprach von dem drückenden Joch, welches sich die Gemeinde auferlegt habe, wobei er an die mit der heiligen Schrift übereinstimmende Gemeindeordnung dachte, und es gelang ihm auch, einige von den einfältigeren und schwächeren Gliedern an sich zu ziehen. Als er merkte, daß seine Aussaat Wurzel geschlagen habe, wurde er mutiger und suchte sich den älteren, erkenntnisreicheren Gliedern zu nähern. An den Seelsorger der Gemeinde wandte er sich nicht, weil er dachte, daß derselbe bald aus dem Wege geschafft werden könne, falls er seinen Plänen widerstände. Er sah es als besonders notwendig an, den von Allen geachteten „L.“ einen alten Christen, der seit ihrer Organisation zu der Gemeinde gehört hatte, zu gewinnen. L. war ein sehr stiller Mann, der selten etwas sagte, außer wenn er Gelegenheit fand, für die Sache des Herrn zu wirken und zu reden, aber er war allgemein geachtet und beliebt wegen seiner Freundlichkeit und Aufrichtigkeit.

W. trat in des alten Mannes einfache, aber freundliche Wohnung und wurde in ein Zimmer geführt, um L.'s Heimkehr vom Felde abzuwarten. W.'s sehr beunruhigter Sinn fühlte sich beengt durch die feierliche Stille, welche in diesem Hause herrschte. Endlich kam L. nach Hause. Nach dem gewöhnlichen Gruß und einem kurzen peinlichen Schweigen begann der Besucher den niedrigen Standpunkt der Gemeinde zu beklagen, und daß, im ganzen genommen, so viel Laueheit und Trägheit herrschte — indem er hinzufügte: „Was, glauben Sie, Herr L., kann die Ursache davon sein?“

Nach einigem Nachdenken gestand L. offen: „Ich weiß wirklich nicht recht, was es sein kann.“

„Glauben Sie, daß die Gemeinde recht über ihre Verpflichtungen in dieser Hinsicht wacht?“ frug W. weiter.

„Nein! Das glaube ich nicht,“ erhielt er zur Antwort.

„Glauben Sie, daß der Pastor völlig das Gewicht und die Verantwortlichkeit seines Amtes fühlt?“

„Nein! Das glaube ich nicht,“ erwiderte L.

Ein Lächeln der Zufriedenheit glitt über das Gesicht seines Besuchers, und dieser fuhr fort zu fragen: „Glauben Sie, daß unser Prediger ein besonders begabter Mann ist?“

„Nein! Das glaube ich nicht,“ war L.'s Bescheid auf diese Frage.

Mit einem süßen Lächeln und schmeichelhafter Stimme sagte W. nun: „Glauben Sie denn nicht, daß es am besten wäre, diesen abzusetzen und einen andern zu wählen?“ Der alte Mann sprang auf vom Stuhl, als wäre er von einem Pfeil getroffen, und rief mit stärkerer Stimme als gewöhnlich: „Nein! Das glaube ich nicht.“

„Was!“ rief W. erstaunt. Sie sind mit mir ja einig in allem, was ich gesagt habe, sind Sie nicht?“

„Nein! Das bin ich durchaus nicht,“ erklärte L.

„Sie sind so wortkarg,“ fuhr der Fragesteller etwas verlegen fort, „so daß niemand Ihren Gedanken auf den Grund kommen kann.“

„Einst war ich redselig genug,“ antwortete der Alte, indem er sich erhob, „aber vor dreißig Jahren wurde mein Herz gedemüthigt und mir ein Baum an meine Zunge gelegt, und seitdem habe ich gelernt, behutsam vor meinem Gott zu wandeln. Ich machte ihm feierliches Gelübde; komme nicht, mich zu versuchen, dasselbe zu brechen.“

Erschreckt über den Eifer des bis dahin wortkargen Mannes, fragte der Verführer W.:

„Was begegnete Ihnen denn vor dreißig Jahren?“

„Ich werde dir's erzählen,“ gab L. zur Antwort.

„Ich wurde verführt, an einem solchen Plan teilzunehmen, wie du ihn eben offenbart hast, um einen von den Dienern des Herrn aus dem Arbeitsfelde zu vertreiben, wohin ihn Gott gesetzt hatte. In meiner Blindheit bildete ich mir ein, daß es eine geringe Sache sei, einen von den 'Sternen', welche der Herr Jesus in seiner rechten Hand hält, aus dem Wege zu schaffen, — und ich nährte die Hoffnung, einen andern zu bekommen, der meine Ohren kitzeln könnte und mehr Beifall der Welt fände. Ich und diejenigen, von denen ich mich leiten ließ, schmeichelten uns, sehr gewissenhaft zu sein. Wir glaubten Gott einen Dienst zu tun, indem wir seinen Diener fortjagten. Wir beklagten, daß wir keine Erweckung sähen, — weil wir selbst nur tadelten und niederrissen, anstatt mit unseren Gebeten und Arbeiten das Werkzeug des Herrn zu unterstützen, von dessen Hand wir Segen forderten. Zum Schluß ging es so, daß er den Wagen des Evangeliums nicht allein ziehen konnte, weil ein halbes Dutzend von uns sich an die Räder hängten und ihm stets seine Fehler und Schwachheiten vorhielten. Wir jagten ihn wie einen Hirsch, bis er, verwundet und blutend, fliehen mußte. Kaum war er verjagt, als Gott uns mit seiner Hand heimzusuchen begann, um uns zu zeigen, daß er seines so verachteten Dieners Arbeit gesegnet habe.“

„Unsere eigenen Herzen wurden geschlagen und unsere Kinder wurden zum Herrn gezogen, und ich beschloß, bei nächster Gelegenheit meinen früheren Seelsorger zu besuchen und ihm auch zu danken für seine Arbeit an meinen Söhnen, in deren Herzen die lange verborgene Saat Wurzel geschlagen habe. Ich hörte, daß mein alter Seelsorger krank darnieder lag, und ich begab mich auf den Weg, ihn zu besuchen. Es war Abend, als ich in sein Haus trat, und seine Frau wollte mir nicht erlauben, in das Krankenzimmer einzutreten, 'denn', sagte sie, 'er ist dem Tode nahe, und der Anblick Ihres Gesichtes würde ihn sicherlich beunruhigen'.

„Ach! sagte ich bei mir selbst, ist es so weit gekommen, daß der Mann, durch den ich zu Christo geführt bin, nicht ruhig sterben kann bei meinem Anblick? D

Gott! erbarme dich über mich, rief ich, was habe ich getan! Ich bekannte meine Sünde seiner Frau und bat sie, mir um Christi willen zu erlauben hineinzugehen und ihn um Vergebung zu bitten, ehe er stirbe. Als ich nun in das Zimmer trat, wo dieser Streiter Jesu Christi im Begriffe war, seine Waffenrüstung abzulegen, öffnete er seine matten Augen und sagte: Bruder L.! Bruder L.! Ich beugte mich über ihn und flüsterte: Mein Pastor! Mein Pastor! Er hob seine bleiche, abgemagerte Hand auf und sagte er mit ergreifendem Nachdruck: T a s t e t m e i n e G e s a l b t e n n i c h t a n u n d t u t m e i n e n P r o p h e t e n k e i n L e i d.' Ich sprach nun mit ihm in der zartesten Weise, sagte ihm, daß ich gekommen sei, um meine Sünde zu bekennen und ihm eine der Früchte zu zeigen, mit denen der Herr seine Wirksamkeit gesegnet habe, indem ich meinen Sohn aufforderte, hervorzutreten, und ihm zu sagen, wie er Christum gefunden habe. Aber er war ohne Bewußtsein, der Anblick meines Gesichtes hatte ihm den letzten Schmerz auf Erden verursacht. Ich küßte seine Stirn und sagte ihm, wie lieb er mir sei, bat um Vergebung und versprach für seine Witwe und Kinder zu sorgen; aber die einzige Antwort, die ich erhielt und die er gleichsam im Traume vor sich himmerte, war: T a s t e t m e i n e G e s a l b t e n n i c h t a n u n d t u t m e i n e n P r o p h e t e n k e i n L e i d.' Ich blieb bei ihm die ganze Nacht und in der Morgendämmerung drückte ich ihm die Augen zu.

„Seine letzten Worte hallten wieder in meinen Ohren vor seinem Grabe. Selbst im Schlafe kam es mir vor, als stände der Herr Christus selber vor mir und sagte: T a s t e t m e i n e G e s a l b t e n n i c h t a n u n d t u t m e i n e n P r o p h e t e n k e i n L e i d. Diese Worte verfolgten mich, bis ich anfang zu fassen, wie wert Christus die hält, die alles verlassen haben, um seinen Namen zu verkündigen, und ich machte vor Gott ein feierliches Gelübde, dieselben hinfort immer zu lieben, wenn sie auch noch so unvollkommen seien in einem oder dem andern. Seit der Zeit habe ich weniger gesprochen als früher, und habe meinen Seelsorger unterstützt, wenn er auch nicht immer ein besonders begabter Mann war. Meine Zunge klebe mir am Gaumen, wenn ich scheiden soll, was Gott zusammengefügt hat. Wenn Gott einen Prediger an einem Ort nicht länger haben will, glaube ich, daß er es ihm schon zeigen wird. Ich billige nicht den Plan, den du hier durchzuführen suchst; ja, noch mehr, — wenn ich ein Wort von deinen Lippen in dieser Richtung höre, will ich der Gemeinde vorschlagen, mit dir zu verfahren wie mit dem, der Zwietracht und Argernisse anrichtet. Ich würde Alles hergeben, was ich besitze, um das ungeschehen zu machen, was ich vor dreißig Jahren getan habe. Stehe still, und bitte Gott, daß er dir deines Herzens böse Gedanken vergebe.“ Diese bestimmte Antwort machte den Versuch W.'s, den Pastor aus dem Wege zu schaffen, ein Ende. Auch er mußte denken an das Wort des Herrn, 1. Chron. 16, 22: „T a s t e t m e i n e G e s a l b t e n n i c h t a n u n d

tut meinen Propheten kein Leid.“ (Nach „Blüten aus dem kirchlichen Leben“ im „Der Luth. Kranken- und Waisenfreund.“)

## Unsere Jugend.

### Ein wenig Sauerteig.

Es hatte schon seit Jahren in der Gemeinde nicht so gestanden, wie es stehen sollte. Es war „kein Leben da,“ wie man zu sagen pflegt.

Wenn dem Mangel durch bloßes Räsionieren hätte abgeholfen werden können, so wäre es bald anders geworden, denn räsioniert wurde genug. Die einen sagten, es sei keine Einigkeit in der Gemeinde, aber die das sagten, waren meistens selber die größten Streithähne. Die anderen sagten, die Leute seien zu geizig, aber die das sagten, waren gerade diejenigen, die mit ihren Gaben erst warteten, bis die Geizigen ihren Teil gegeben hatten und dann selber womöglich noch weniger gaben. Die dritten sagten, der Pastor predige nicht gut genug, aber sie selber waren so selten in der Kirche, daß man auf ihr Urteil nicht viel geben konnte. Die vierten suchten die Schuld beim Vorstände — aber wehe dem Vorsteher, der es gewagt hätte, einmal an ihnen seine Pflicht zu tun und sie zu ermahnen!

Der Mangel war eben gerade der, daß zubiel geschimpft und zu wenig getan wurde.

Aber man konnte doch bald merken, daß es anders wurde. Und der Sauerteig, der anfang, die Gemeinde zu durchsäuern, war der Missionsgeist, der Mittwochsabends in der kleinen Bibelklasse gepflegt wurde. Wo man Gottes Wort gerne hört und lernt, da gibt es Leben, und dies Leben betätigt sich im Missionswerke.

Die Bibelklasse hatte eines Abends die Stelle 2. Kor. 6, 13 ff. gelesen und besprochen: „Ziehet nicht am fremden Joche mit den Ungläubigen“ u. s. w.

Am folgenden Abend besuchte Klara ihre Freundin Leona und traf dort auch deren verheiratete Schwester nebst ihrem Manne, Herrn Kieselbach, an. Bald war die Unterhaltung auf dem Punkte angelangt, wo Klara es nicht mehr unterlassen konnte, die Frage zu stellen:

„Entschuldigen Sie, Herr Kieselbach, warum schließen Sie sich eigentlich nicht an die Kirche an, da Sie doch von Haus aus dazu gehören?“

Es war nicht das erste Mal, daß Herrn Kieselbach diese Frage gestellt wurde, und die Antwort war ihm geläufig:

„Die Kirche will mich nicht.“

Klara machte große Augen. „Die Kirche will Sie nicht! So was habe ich noch nicht gehört! Warum sollte die Kirche Sie nicht wollen?“

„Ich bin ihr zu schlecht,“ antwortete Herr Kieselbach. Klaras Augen wurden noch größer. „Zu schlecht! Aber ich bitte Sie, was haben Sie denn getan? Sie sind doch kein Mörder oder Bankräuber —“

„Nein,“ sagte Herr Kieselbach. „Ich bin noch viel schlimmer. Ich gehöre zur Loge.“

Klara lachte. „Na, wenn's weiter nichts ist — aus der Loge können Sie doch jederzeit austreten.“

„Das verstehen Sie nicht, werthes Fräulein,“ sagte Herr Kieselbach. „Once a mason, always a mason.“

„Aber Sie sind doch nicht mit der Loge verheiratet,“ sagte Klara.

„Das wohl nicht,“ lachte Herr Kieselbach. „Ich könnte mich davon lossagen, wenn ich wollte. Aber ich will es nicht, und weil ich es nicht will, darum will mich die Kirche nicht haben.“

„Hören Sie mal, Herr Kieselbach,“ sagte Klara, „wenn Sie jetzt noch einmal sagen, die Kirche wolle Sie nicht, so werde ich böse. Die Kirche will Sie haben, so gut wie jeden armen Sünder, aber Sie wollen nicht. Sie wollen nur mit einem Fuß in die Kirche kommen und mit dem anderen in der Loge bleiben, aber die Kirche will Sie ganz haben.“

Herr Kieselbach kratzte sich hinter dem Ohr. „So ganz unrecht haben Sie wohl nicht,“ meinte er, „aber ich sehe nicht ein, was die Kirche dagegen haben kann, wenn ich so nebenbei auch noch zu einer Loge gehöre —“

„Na,“ versetzte Klara, dann fragen Sie mal hier Ihre Frau, was sie dagegen hätte, wenn Sie „so ganz nebenbei“ auch noch mit einer anderen Frau verheiratet wären.“

Alle lachten. Der Vergleich war nicht übel. Herr Kieselbach kratzte sich abermals hinter dem Ohr. Wenn seiner Frau das einerlei wäre, so könnte es freilich mit ihrer Liebe nicht weit her sein.

„Also sehen Sie,“ fuhr Klara fort, „wenn die Kirche darauf besteht, daß Sie die Loge verlassen, so geschieht das aus lauter Liebe zu Ihnen.“

Aber Herr Kieselbach gab noch nicht nach. „Es ist doch ziemlich viel verlangt. Wenn ich morgen aus der Loge austräte und übermorgen stirbe, wer würde dann für meine Familie sorgen? Meine Frau müßte waschen gehen. Sterbe ich hingegen als Logenglied, so bekommt sie dreitausend Taler.“

„Herr Kieselbach,“ sagte Klara, und ihre Augen leuchteten in heiligem Eifer, „wenn ich verheiratet wäre und hätte meinen Mann so recht von Herzen lieb, so würde ich lieber bis an mein Lebensende waschen und putzen und mich freuen, daß ich ihn einmal im Himmel wiedersähen würde, als die dreitausend Taler nehmen mit dem Gedanken, daß er vielleicht seine Seligkeit dafür verkauft habe.“

Herr Kieselbach disputierte an diesem Abend nicht mehr. Er war zwar noch lange nicht überzeugt, aber der Sauerteig hatte doch zu wirken angefangen. Und er wirkte weiter. Besonders seiner Frau ließen Klaras Worte keine Ruhe. Ja, auch sie wollte gewiß gerne waschen und putzen, wenn sie nur ihren Mann einst selig wissen konnte!

Nach einiger Zeit konnte Herr Kieselbach mit fröhlichem Gewissen vor der Gemeinde erklären, daß er zu keiner

vor Gottes Wort verwerflichen Gesellschaft gehöre, und er selber diente fortan auch als Sauerteig, der den Teig immer mehr durchsäuerte und immer mehr „Leben“ in die Gemeinde brachte.

D. S.

### Du sollst nicht andere Götter haben.

Für das erste, da Gott der Herr spricht: Du sollst nicht andere Götter haben; und spricht nicht, du sollst einen Gott haben, oder du sollst mich allein als den einigen Gott anbeten, ist zu merken, daß die Gebote Gottes mehr gegeben seien, anzuzeigen die vergangene und gegenwärtige Sünde, Röm. 3, 20. Gott hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme, Röm. 11, 32. Darum da das Gebot Gottes gekommen ist, hat er die Sünder gefunden und mehret die Sünde, daß sie mächtig werde, Röm. 5, 20. Menschengesetze aber werden gemacht, daß sie künftigen Sünden vorkommen und wehren sollen. Darum redet der Hl. Geist als ein frommer Doktor in seinen Geboten, also, daß er uns mehr anzeige unsere begangene Sünden, denn die künftigen verbiete. Als wollte er sagen: Ach, armer Mensch, ich zeige dir jetzt an deinen Sünden, du solltest also geschickt sein, daß du keine andere Götter hättest neben mir, den Namen deines Gottes nicht mißbrauchst, den Sabbath heiligest, nicht tötest, nicht Böses begehrest; nun aber bist du leider ganz widerwärtig und verkehrt.

Gott verbietet auch mehr als er gebietet, indem daß er spricht: Du sollst nicht andere Götter haben; denn verbieten ist mehr als gebieten. Das magst du auch daraus merken, daß auch die Samariter vor Zeiten den einigen Gott angebetet haben, und doch daneben auch ihre Abgötter. Desgleichen Juden, Heiden, Ketzer und böse Menschen, ja die ganze Welt hat einen Gott, denn daß ein Gott sei, ist ihnen offenbar. Röm. 1, 19. Aber damit sündigen sie, daß sie daneben auch ihre Abgötter verehren. Also sind wenig Menschen in der Welt, die nicht ein Gebot Gottes halten, zum wenigsten in einem oder anderen Stück. Denn es ist kein Mensch, der nicht etwa den Namen Gottes nicht mißbraucht, oder der nicht etwa sich enthält vom Totschlag, Ehebruch, Diebstahl und dennoch wiederum auf gewisse Weise diese Sünden allzumal begeht. Wenn nun Gott bloß gesprochen hätte: Du sollst meinen Namen ehren, so hätte der törichte Mensch gedacht, es wäre genug, wenn er zuzeiten den Namen Gottes ehrete, und wäre nicht viel daran gelegen, wenn er ihn gleich bisweilen mißbrauchte. Also auch mit den andern Geboten.

Daraus folgt, daß alle Adamskinder Abgötterei treiben und übertreten das erste Gebot. Doch merke, daß da sind zweierlei Abgötterei, etliche von außen und andere von innen. Die von außen als die da Holz, Stein, Liere oder Sterne anbeten, von denen viel geschrieben steht im Alten Testament, und der Heiden Büchern. Diese äußerliche Abgötterei fließt aus der innerlichen. Abgötterei von innen ist, wenn der Mensch aus Furcht vor der Strafe oder Rutzens halber von außen die Kreatur zwar nicht anbetet, aber

innerlich im Herzen liebt und vertraut er der Kreatur. Was ist es, daß du die Kniee nicht bengest vor Reichtum und Ehre und opferst ihnen doch das beste was in dir ist, nämlich dein Herz und deine Seele? Das ist nichts anderes, denn äußerlich mit dem Leibe Gott, inwendig aber mit dem Geiste die Kreatur anbeten.

Diese Abgötterei herrscht in allen Menschen, bis daß ihnen Christus durch seine Gnade daraus hilft. Also spricht David Ps. 81, 9. 10: Höre, mein Volk, ich will unter dir zeugen, Israel du sollst mich hören, daß unter dir kein anderer Gott sei, und du keinen fremden Gott anbetest. Das ist soviel gesagt, mit deinen Kräften und Übungen magst du nimmer dazu gelangen, daß du nicht einen fremden Gott anbetest, wenn du auch keinen äußerlichen Gözen ehrest, so ziehest du doch in deinem Herzen die Kreatur Gott vor. Wirst du aber mich hören, so wirst du keinen fremden Gott anbeten. Das ist, der Glaube an mein Wort wird dich frei und ledig machen von fremden Göttern, und einen rechten Diener Gottes aus dir machen, denn der Glaube wird dich abwenden von Begierde und Zuberficht der Kreaturen und dich zu deinem Schöpfer ziehen.

(Luther, Ausleg. des ersten Gebots.)

### Kinder keine Last.

Vielen Eltern sind ihre Kinder eine Last, und eine um so größere, je mehr sie heranwachsen. Sie machen mir graue Haare! sagt mancher Vater. Und sie bringen mich unter die Erde! sagt manche Mutter. Aber Vater und Mutter sollten wohl prüfen, ob sie an dem Jammer nicht selber Schuld tragen. Denn ob sie ihren Kindern, denen sie täglich so viel zu gute tun, auch Liebe erweisen, das ist die Frage. Zwar solche Liebe ist leicht erwiesen, die dem Buben ein schönes Mäddlein kauft, daß die Nachbarn sich schier verwundern und sprechen: Was für ein Goldjunge der Friedel ist! Und auch solche Liebe ist leicht, die den Friedel täglich mit der besten Milch füttert, mit Zwieback und Kuchen, ihm allezeit seinen Willen tut und es nimmer übers Herz bringt, weder recht zu befehlen, noch den Ungehorsam des Buben mit der Rute zu züchtigen. Solche Liebe ist keine Liebe und muß es darum erfahren, daß Kinder eine Last sind. Aber die rechte Liebe, nämlich die, welche Zucht übt, solche Liebe macht aus dem a ein u, aus der Last eine Lust, und erlebt es, daß Kinder ein Gottesseggen sind. Darum ist allen Eltern nichts dringender zu raten, als daß sie rechtzeitig darauf denken, aus dem a ein u zu machen.

Diese Kunst hat ein Straßburger Lehrer gut verstanden, der ein armer Mann war und sich kümmerlich durchhelfen mußte. Seines Lebens Freude fand er in neun Kindern, die satt zu machen, keine Kleinigkeit war. Und rechnete er am 1. Januar, was sie das Jahr hindurch an Hosen, Jacken, Schuhen und Stiefeln brauchen würden und was an Brot, Gemüse und Kartoffeln, dann hätte ihm der Kopf schwindeln und sein Herz verzagt werden

müssen, wenn er nicht den treuen Gott im Himmel gekannt hätte. Auch waren für seine kleine Wohnung die neun keine geringe Einquartierung, und wenn schon für ihre Betten und Bettlein kaum Platz war, so noch weniger für das Spiel und den Rumor, der dem lustigen Volke doch unmöglich verjagt werden konnte. Aber Vater und Mutter wußten vortrefflich Regiment zu halten, und wer zu dem Schulmeister kam und sah die Ordnung und Reinlichkeit in Stube und Kammer, und jedes der Kinder sauber und fätig und den jüngern Geschwistern hilfreich, und schaute, wie die Eltern unter den Kleinen walteten, der durfte sich billig verwundern, und nicht jeder verstand, wie der arme Schulmeister das zustande brachte.

So kam eines Tages ein Besuch zu ihm, und zwar gerade zur Mittagszeit. Und als der Fremde die vielen Kinder um den Tisch sitzen und in ihren Tellern herumlöffeln sah, sprach er in mitteilidigem Tone:

„Sie armer Mann! was für ein Kreuz haben Sie zu tragen!“

„Ich ein Kreuz zu tragen?“ fragte der Schulmeister. „Wie meinen Sie das?“

„Neun Kinder! Darunter sieben Buben! — Ich habe“ — fügte er traurig hinzu — „nur zwei, und jeder von ihnen ist mir ein Nagel zum Sarge.“

Der Lehrer erwiderte:

„Das sind die meinigen nicht.“

„Ich begreife es nicht,“ sagte jener kopfschüttelnd.

„Das will ich Ihnen erklären,“ sprach der Schulmeister mit heiterm Gesicht. „Sehen Sie, ich habe meine Kinder eine herrliche Kunst gelehrt, die Kunst zu gehorchen. Nicht wahr, Knaben, ihr wißt, daß ihr den Eltern gehorchen müßt? Wißt ihr es nicht?“

„Ja!“ sagten die Kinder.

„Und ihr gehorcht auch gern?“ fragte der Vater weiter.

Die beiden kleinen Mäddchen lachten den Fremden schelmisch an, aber die sieben Jungen antworteten:

„Ja, lieber Vater, ja, gewiß, lieber Vater.“

Dieser sprach zu dem Gast:

„Sehen Sie, Herr, wenn der Tod zu meiner Tür hereinkäme und wollte mir eins von den neun holen“ — hier zog er sein Sammetkappchen ab und warf es gegen die Türe — „so würde ich ihm sagen: Kerl, wer hat dir denn gesagt, daß ich eins zu viel habe?“

Da stutzte der Fremde und begann einzusehen, daß nur ungehorsame Kinder einen Vater unglücklich machen.

Einer von den neunem des armen Schulmeisters aber, der so wacker gehorchen gelernt, ist ein gesegneter und berühmter Mann geworden. Wer kennt nicht seinen Namen? — Es ist der selige Pfarrer Oberlin im Steintal.

### Aus einem Fürstenleben.

Einer der edelsten Fürsten unserer Zeit war der am 15. April 1883 selig verstorbene Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, und gar herrliche Züge erzählt man sich von ihm in seinen Landen.

Als im Jahre 1859 die Cholera ausbrach, kam in dem mecklenburgischen Städtchen Goldberg ein solcher Schrecken über die Leute, daß auch die Behörden den Kopf verloren. Sofort reiste der mutige Fürst dahin und traf selbst alle Vorkehrungen zur Bekämpfung der Krankheit. Vorher hatte ihn eine vornehme Dame gebeten, sich doch nicht der Gefahr der Ansteckung auszuweichen; als Landesvater gehöre er dem ganzen Lande.

„Eben als Landesvater,“ erwiderte er, „gehöre ich auch Goldberg.“

Montäglich besuchte er den Gottesdienst, sogar auf seinen Reisen richtete er es so ein, daß Sonntags gerastet und die Kirche besucht werden konnte. Alle Tage hielt er mit seiner Familie und seinem Hofstaat gemeinsame Hausandacht und sagte seinen Kindern, so lange sie noch nicht lesen konnten, halblaut die Niederberje vor, die gesungen werden sollten.

Einmal war in einem fürstlichen Walde eine uralte Eiche von dem Förster zur Wegnahme bestimmt worden. Ein Pastor aus der Nähe bat den Großherzog in einem Gedichte, der Gegend doch den schönen, alten Baum zu erhalten. Sofort antwortete der Fürst eigenhändig:

„Es ist gelungen deinem Flehen,

In Freude wandle sich dein Leid,

Die alte Eiche bleibe stehen,

Ein Bild der guten alten Zeit.

Und wie die Eich' in tausend Jahren

Als Bild der Treue sich bewährt,

Soll nun die Welt durch sie erfahren,

Wie Treu und Alter sie geehrt.“

Zuweilen überhörte er in den Schulen, die er ganz besonders gern besuchte, den Kindern den Katechismus, den er fest in- und auswendig wußte, so daß er ihn nie dazu in die Hand zu nehmen brauchte.

Früh schon mußten seine Kinder die Kirche besuchen, und er wollte nie etwas davon hören, daß die Kinder die Predigt nicht verstanden. „Der Gottesdienst ist mehr als bloße Predigt,“ sagte er, „und verstehen sie die Predigt nicht, so lernen sie dieselbe verstehen, wenn sie hingehen und hören, aber nicht, wenn sie nicht hören; zudem: Jung gewohnt, ist alt getan.“

Fleißiger als er ist kaum einer seiner Untertanen gewesen; zu seinen Reisen benutzte er die Nächte, um den Tag nicht für die Arbeit zu verlieren. Eine Stunde untätig zu verbringen, soll er stets als ein Opfer angesehen haben, das Nöthigkeit oder Notwendigkeit von ihm erforderte. Daher kam es denn auch, daß er zuweilen abends vor Müdigkeit einschliefe, wo er sich gerade hinsetzte, ein Zustand, den jeder fleißige Arbeiter kennen wird.

Als er, von den Seinigen umgeben, den letzten Seufzer aushauchte, läuteten in ganz Mecklenburg die Glocken zum sonntäglichen Gottesdienst, vor seiner Tür aber sang auf seinen Wunsch der Chor seiner Schloßkirche: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Mit leiser Stimme sang er noch mit, dann holte ihn der Herr heim; in Wahrheit konnte es von ihm heißen: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“

## Kirchliche Nachrichten.

— Addison, Ill. An Stelle des verstorbenen Prof. Lindemann am Schullehrerseminar ist Herr Pastor E. Köhler aus Knoxville, Tenn., berufen worden.

— Pastoren der New York und New England Synode und Pastoren der Missouri-Synode hielten, wie der Luth. Herald berichtet, in Brooklyn, N. Y., eine Konferenz. Sie fand statt in Pastor Beyers Kirche. Die Inspirationslehre wurde besprochen. Die nächste Konferenz soll in einer Kirche des General-Konzils gehalten werden.

— In 412 Sprachen ist jetzt die Bibel übersetzt. 1880 betrug die Zahl der Sprachen 238. Die meiste Arbeit machen die Sprachen Indiens und des malaischen Archipels. Hier gibt es über 100 Sprachen, an die sich noch kein Übersetzer herangewagt hat, und von den 150 indischen Sprachen ist die Bibel in 93 übersetzt.

— Luthers kleiner Katechismus soll doch wieder erhalten. Die sogenannte „deutsche evang. Synode von Nordamerika“ hat bekanntlich für den Gebrauch in ihren Gemeinden einen unierten Katechismus eingeführt, der den lutherischen hinausdrängen sollte. Jetzt kommt man zu der Erkenntnis, daß dieser unierte Katechismus „zu schwer, zu umständlich und ausführlich, zu theologisch gehalten ist.“ So ist man denn geneigt, dem kleinen Katechismus Luthers wieder Eingang zu verschaffen. In dem von der genannten Synode herausgegebenen Magazin heißt es:

„Die Einführung von Luthers Katechismus hätte sicher vieles für sich. 1.) Es erfordert ein gutes religiöses Genie, um einen wirklich guten Katechismus herzustellen, der allen Erfordernissen zu entsprechen vermag, die an ein solches Volks- und Kinderbuch zu stellen sind. Unsere Zeit der Zersplitterung und des einseitigen Intellektualismus scheint am wenigsten geeignet, ein solches Volksbuch zu produzieren und zu allgemeiner Anerkennung zu bringen.

2.) Luther ist von vornherein eine religiöse Autorität ersten Ranges. Er war ein Mann aus dem Volk für das Volk; er verstand es, vollständig sich auszudrücken und hat in seinem kleinen Katechismus die religiösen Grundfragen in solcher praktischen Kürze und Einfachheit zusammengefaßt, daß dieses Buch für alle Zeiten als ein klassisch-mustergiltiges religiöses Lehrbuch gelten darf.“

— Die Ohio-Synode, welche vom 20.—26. August in Appleton, Wis., versammelt war, hat unter anderem beschlossen, daß sie in keine Kanzel- und Altargemeinschaft mit der Iowa-Synode eintreten kann, solange diese nicht offiziell erklärt hat, welche Stellung sie (die Iowa-Synode) in Sachen der Altar- und Kanzelgemeinschaft zu den Synoden des General-Konzils einnimmt. (Wechsels.)

— Die Hermannsbürger Freikirche hat sich bei der im Juli zu Berlin abgehaltenen Synodalversammlung der sächsischen Freikirche mit dieser verbunden. Die Hermannsbürger Freikirche hat hiermit aufgehört zu bestehen und ihr Kirchenblatt geht in dem Synodalorgan der sächsischen Freikirche auf.

## Aus der Dreieinigkeits-Gemeinde der deutschen Freikirche in Berlin.

Es sind fast zwei Jahre her, daß Schreiber dieser Zeilen auf einer längeren Reise in Deutschland einige Monate in Berlin zubrachte und die Freude hatte, mit der dortigen freien lutherischen Gemeinde bekannt zu werden. Bekanntlich ist in Preußen die Staatskirche eine Art Vereinigung von Lutheranern und Reformierten, und da sie vom Staate erhalten wird, die Beiträge dazu aber mit den Landessteuern eingezogen werden, so können die einzelnen Christen es nicht, daß sie auch direkt zur Erhaltung der Kirche mitbeizutragen haben.

Um so erfreulicher ist es, ein Häufchen Christen kennen zu lernen, die das Verkehrte in dieser Staatskirche erkannt, freiwillig auf die pekuniären Vorteile derselben verzichtet und eine Gemeinde nach amerikanischem Muster gegründet haben. Die Freikirche in Deutschland stand zunächst unter dem pekuniären Schutze der Missouri-Synode, doch sind manche Gemeinden jetzt selbständig und brauchen keine finanzielle Unterstützung.

Ihren Prediger hat die Berliner Gemeinde von hier bezogen. Sie ist von 17 Gliedern im Jahre 1899 unter der segensreichen Leitung ihres tätigen und eifrigen Seelorgers, Pastor Amling, trotz aller Widerwärtigkeiten auf 150 Seelen gestiegen und hat gute Aussicht ferneren Wachstums.

Die Gemeindeversammlung, zu der ich eingeladen wurde, zeigte rege Beteiligung. Viele Gemeindeglieder nahmen lebhaften Anteil an der Debatte und dem Meinungsaustausch, der zu einem allseitig befriedigenden Resultate führte.

In diesem Frühjahr war die Versammlung der Synode der Ev. Luth. Freikirche in Sachsen u. andern Staaten Deutschlands — deren Glied die Berliner Gemeinde ist — in Berlin. Die kleine Gemeinde brachte es fertig, die zahlreichen Teilnehmer alle unterzubringen. Man hatte die Freude, daß die Ev. Luth. Hermannsbürger Freikirche, die sich zum Anschluß gemeldet hatte, zu großer beiderseitiger Befriedigung aufgenommen wurde. Im November soll eine Besprechung mit den Vertretern der hannoverschen Freikirche erfolgen, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß auch mit dieser eine Vereinigung zustande kommt.

Der Magistrat hatte der Berliner Gemeinde zwei Schulfälle in verschiedenen Gegenden der Stadt überlassen, in denen bezw. vormittags und nachmittags Gottesdienst gehalten wurde. Unwürdig wie die Säle in ihrer Aus-

stattung waren, genügten sie doch den bescheidenen Ansprüchen der Gemeinde, welche, wie die meisten rechtgläubigen Gemeinden auch dieses Landes, aus Gliedern besteht, die nur kärglich mit irdischen Gütern gesegnet sind, aber doch für ihre Verhältnisse außerordentlich opferwillig sind und sehr reichlich zur Erhaltung der Gemeinde beitragen.

Vor etwa Jahresfrist ist ihnen der eine Saal gekündigt worden und nur ein Turnsaal ist ihnen geblieben, der — mit Turngeräten angefüllt — eher allein andern als einem Betfaal ähnelt. Ein kleines Kapital zur Erwerbung eines würdigen Lokals ist bereits gesammelt, und für den Rest — etwa ein Drittel der ganzen Summe — hofft die Gemeinde, noch Christen zu finden, die Verständnis für die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung reiner Lehre haben, und um Gottes willen bereit sind, ihr gegen Sicherstellung mit einem zinsfreien Darlehen beizustehen in dem Kampfe gegen Atheismus und Religionsmengerei.

Gustav F. Niedeck.  
Milwaukee.

## Aus unsern Gemeinden.

## Silbernes Jubiläum.

In Beaver Dam wurde am Abend des 22. Septembers das fünfundsingzigjährige Amts- und Ehejubiläum des Herrn Pastor G. Stern von der dortigen Stephansgemeinde gefeiert. Ein feierlicher Gottesdienst wurde in der Kirche gehalten, in welchem Pastor D. Koch die Predigt hielt. Mehrere Pastoren der Zentral-Konferenz waren, zum Teil mit ihren Frauen, erschienen. Nach dem Gottesdienst fand eine Nachfeier im Schulhause statt. Bei reichbesetzten Tischen wurde mit Gesprächen, Gesängen und Toasten auf das Jubelpaar, seine Kinder, sowie auch auf die Gastgeber die Gelegenheit würdig begangen. Angemessene Geschenke wurden dem Jubilar von seinen Amtsbrüdern, und der Jubilarin vom Frauenverein überreicht.

Als zu später Stunde die Teilnehmenden Abschied nahmen von dem Jubelpaare, mit den herzlichsten Segenswünschen auch für die Zukunft, da sagte sich ein jeder, daß es eine liebliche Feier gewesen sei.

Der Herr der Kirche wolle auch ferner bei seinem Diener und seinem ganzen Hause sein mit seiner Gnade und seinem Segen, mit seinem Schutze und seiner Treue. Er lasse auch in Zukunft die liebe Stephansgemeinde durch seinen Dienst erbaut werden zu seines Namens Ehre und vieler Seelen Seligkeit.

Chr. Sauer.

## Glockenweihe.

Am Sonntag Jubilate durfte die St. Paulsgemeinde zu Savanna, So. Dak. eine Glocke weihen und sie in den Dienst des Herrn stellen. Die Glocke wurde für einen Teil der Summe gekauft, die Herr Heinrich Goldbeck der Gemeinde als Erbeil vermacht hat. Sie wurde von der St. Louis Bell Foundry Co., Stuckfede and Bro. her-

gestellt und wiegt 670 Pfund. — Die Einweihung vollzog Unterzeichner und predigte über das Schriftwort, das die Glocke als Inschrift trägt: Der Meister ist da und ruft dir.  
F. E. Hert.

## Dank.—Nach ein Missionsfreund.

Es war am 15. Sonntag nach Trinitatis, morgens 1/2 10 Uhr, als ein Familienvater meiner Gemeinde zu mir ins Studierzimmer trat, was ja nicht seltsam wäre. Nach kurzer Einleitung überreichte mir derselbe \$50 für die Negermision und \$50 für die Indianermision. Eine schöne Missionskollekte! So sage ich hiermit dem lieben Missionsfreunde im Namen der Neger und Indianer herzlich „Vergelt's Gott!“  
W. Fischer.

## Missionsfeste.

Am 9. August feierte die ev. luth. Friedensgemeinde zu Elkhorn, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Bärenroth und E. Schulz. Kollekte: \$53.  
Chr. Gevers.

Am 23. August feierte die kleine Gemeinde zu St. Louis, Mich. ihr jährliches Missionsfest, zu welchem sich auch Gäste von Alma eingefunden. Stud. d. Theol. S. J. Diehl hielt die englische und Unterzeichner die deutsche Festpredigt. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$13.50.  
Herm. J. Kionka.

Am 10. Sonntag n. Trin. feierte die ev. luth. St. Paulusgemeinde zu Platteville, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren W. Bergholz von Kewaunee, Wis. und Fr. Näs von Savanna, Ill. (deutsch und englisch). Die Kollekte betrug \$105.  
S. C. Barwell.

Am 16. August feierte die St. Petersgemeinde zu Freedom, Wis. Missionsfest. Prediger: Prof. R. Pieper, Springfield und Past. J. Eppling, Algoma. Kollekte: \$54.50.  
G. A. Dettman.

Am 23. August, den 10. Sonnt. n. Trin., feierte die ev. luth. St. Paulusgemeinde zu Manistee, Mich. Missionsfest. Festprediger: Pastor A. Bärenroth und Unterzeichner. Kollekte: \$46.66. D. R. Sonnemann.

Die St. Johannesgemeinde in Rib Lake, Wis. feierte Missionsfest am 11. Trinitatis. Festprediger waren die Pastoren Th. Hartwig und L. Kirst. Kollekte: \$38.78. Reisekosten \$4.78.  
A. S. Hydow.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis feierte die Zionsgemeinde zu Ludington, Mich. ihr Missionsfest. Festprediger: Pastor G. E. Schmidt aus East Troy und Unterzeichner. Kollekte: \$24.10. P. W. Aneiske.

Am 10. S. n. Tr. feierte die ev. luth. Gemeinde zu Eagleton, Wis., unter teilweiser Beteiligung der beiden

Zilianen, ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Pastoren Kammholz und Wöcker. Überschuss: \$77.90.  
Robert Heike.

Am 11. Sonnt. n. Trin., den 30. August, feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde zu North Fond du Lac ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren F. G. Schlerer und F. Schulz. Letzterer predigte abends in englischer Sprache. Kollekte: \$19.15.

F. Th. Schlerer.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Paulsgemeinde Missionsfest. Prediger: Prof. Aug. Pieper, Pastoren G. M. Dettmann und M. C. Gaase. Kollekte: \$80. Dem Herrn sei Dank für alles.  
F. J. Eppling.

Am 11. Sonntag n. Trin. feierte die ev. luth. Christusgemeinde zu Richmond, Wis. ihr Missionsfest. Prediger waren die Pastoren M. Busack und M. Bergmann. Kollekte: \$48.59.  
S. D. H. de.

Am 30. August feierte die ev. luth. St. Johannesgemeinde zu Root Creek, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Mielke und Gräber. Die Kollekte mit einigen sonstigen Einnahmen betrug \$83.87.  
C. Thurow.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierte die Bethlehems-gemeinde zu Hortonville, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren: Chr. Döhler und G. Knuth. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$57.04.  
G. E. Böttcher.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierte die Dreieinigkeits-gemeinde zu Ellington, Wis. ihr Missionsfest. Prediger: Past. F. Weerts und Past. M. Sauer. Kollekte: \$46.10.  
W. S. Kanjier.

Missionsfest zu Paris, Wis. am 6. Sept. Past. F. Koch predigte deutsch und Pastor Th. Volkert englisch. Kollekte nach Abzug: \$28.25.  
G. B. o. f.

Am 13. Sept. feierte die St. Johannesgemeinde zu Burlington Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Busack und Volkert. Kollekte: \$73.93.  
S. R. Mousja.

Die St. Paulusgemeinde zu Stevensville, Mich. feierte ihr jährliches Missionsfest am 11. Sonntag n. Trinitatis. Prediger waren die Pastoren Blomke und Labbert. Kollekte \$51.  
S. C. Westphal.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierte die Zionsgemeinde zu Bandyne ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren F. Zuberbier und F. M. Petri. Kollekte: \$45.03.  
F. Schulz.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Caledonia, Wis. ihr Missionsfest. Prediger waren die Herren Pastoren: W. G. Albrecht, S. G. Koch und F. C. Gemann. Letzterer predigte in englischer Sprache. Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$40.25. F. Koch.

Am 11. Sonnt. n. Trin. feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren F. Stromer, G. Szymann und F. Schumann (englisch). Auch in beiden Zilianen wurde je ein Gottesdienst gehalten. Kollekte betrug in Keenah \$90.56, Clayton \$11.90 und in Neears Cor. \$7.54.

M. Fröhke.

Am 30. Aug., den 11. Sonnt. n. Trin., feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde zu Town German, Sheboygan Co., Wis. ihr jährliches Missionsfest durch dreimaligen Gottesdienst. Festprediger waren die Pastoren: C. Les-cow, F. C. Neumann und E. Ph. Dornfeld. Kollekte: \$51.88.  
F. A. ve Lallemand.

Am 30. August feierte die ev. luth. St. Johannes-gemeinde zu Libertyville, Ill. ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Kand. W. Müller aus Milwaukee. Nachmittags lieferte Prof. C. F. Guth vom Concordia College zu Milwaukee einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Kollekte: \$35.74.  
R. D. Bürger.

Die Gemeinde bei Gresham, Nebr. feierte ihr Missionsfest am 30. Aug. Festprediger waren: Prof. Joh. Meyer und die Pastoren F. Witt und P. Mayerhoff. Kollekte: \$168.  
C. E. Berg.

Am 30. August feierten die Gemeinden des Unterzeichneten zu Caledonia, Columbia Co., Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren: Pastoren G. Baum und Jm. Brackebusch. Kollekte: \$63.75.  
S. Biestenz.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Peters-gemeinde bei Collins, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Es predigten die Pastoren: M. Fröhke und F. Neumann. Kollekte: \$53.50.  
W. Schlei.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierte die erste ev. luth. Gemeinde zu Rice Lake in Gemeinschaft mit den Gemein-den zu Rice Lake und Sumner ihr Missionsfest. Festprediger waren: Pastoren Th. Schröder und G. Vater. Kollekte: \$47.28.  
C. C. Gartenstein.

Missionsfest in Cambridge, Wis. am 30. Aug. Prediger: Pastor Klingmann (deutsch u. engl.) und Pastor Vogel. Kollekte: \$33.76.

Missionsfest in Lake Mills am 6. Sept. Prediger: Pastor Habermann und Pastor Büniger. Kollekte: \$85.13.  
Herm. Gieschen.

Am 30. August feierte die ev. luth. St. Paulus-gemeinde zu Ritchfield, Minn. Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren C. Dornfeld von Marshall, Wis., G. M. Thurow von La Crosse, Wis. und Fr. Rathert von Atwater, Minn. Letzterer predigte abends in englischer Sprache. Kollekte ergab \$46.41. Theo. Thurow.

12. Sonnt. n. Trin. Missionsfest in der ev. luth. St. Paulsgemeinde zu Eldorado, Fond du Lac Co., Wis. Festprediger waren: Pastoren Zuberbier und Kirchner. Kollekte: \$59.19.  
Geo. Szymann.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierte die ev. luth. Friedens-gemeinde in Hutchinson, Minn. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren: Pastoren Martin Schiße und Theo. Thurow. Kollekte: \$88.95.

G. E. Frikke.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Wilmot, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren: F. G. Koch und M. D. Bürger. Kollekte \$22.41.

S. M. Fedele.

Am 6. Sept. feierte die Emanuels-gemeinde zu New London, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Prediger: F. Uppegger, C. Kolst und G. Ernst (englisch). Kollekte: \$112.  
A. d. Spiering.

#### Einführungen.

Herr Joh. Harmening aus der diesjährigen Abiturientenklasse in New Urm wurde von den Gemeinden in Lake Mills und Cambridge zum Lehrer berufen und am 12. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Der Herr, der diesen Gemeinden den ersten Lehrer geschenkt, wolle nun auch Lehrer und Schule reichlich segnen!  
Herm. Gieschen.

Adresse: Joh. Harmening, Lake Mills, Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses M. Schrödel wurde Herr Pastor R. Gruber von Hoskins, Nebr. am 14. Sonntag n. Trin. vom Unterzeichneten in seiner Gemeinde zu Lanesburg, Le Sueur Co., Minn. eingeführt. Der treue Herr segne Pastor und Gemeinde.

C. F. Koch.

Adresse: Rev. R. Gruber, R. R. 2, New Prague, Minn.

Am 10. Sonnt. n. Trin. wurde Lehramtskandidat Emil Kolloff, vom Lehrerseminar in New Urm, als Lehrer der St. Petersschule zu Freedom, Wis. vom Unterzeichneten eingeführt.  
G. M. Dettmann.

Adresse: Mr. Emil D. Kolloff, R. R. 6, Appleton, Wis.

Am Sonntag, den 6. Sept., wurde im Auftrage des Herrn Präses von Rohr Herr Pastor M. Lederer in der St. Johannes-gemeinde zu Town Lake von Unterzeichnetem eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen!

F. Brenner.

Adresse: Rev. M. Lederer, R. R. 1, Sta. D., Milwaukee, Wis.

Am 14. Sonntag n. Trin. wurde Herr Lehrer Karl Martens, berufen von der St. Johannes-gemeinde zu Stanton, Nebr., vom Unterzeichneten feierlich in sein Amt eingeführt. Der Erzherde, Jesus Christus, segne seine Arbeit an seinen Lämmern.  
F. H. Martin.

Adresse: Mr. Karl Martens, Box 280, Stanton, Neb.

Am 14. Sonntag n. Trin. wurde Herr Pastor F. Jarling in sein Amt an der St. Paulsgemeinde in Cudahy, Wis. eingeführt. Herr Prof. Aug. Pieper hielt die Pre-

digt und assistierte bei der Einführung, welche der Unterzeichnete vollzog. Der Herr segne Hirten und Herde.

Joh. Brenner.

Adresse: Rev. F. Jarling, Box 171, Cudahy, Wis.

Herr Lehrer F. A. Rohde von der Jerusalem-gemeinde in Milwaukee hat einen Beruf an die Schule der ev. luth. St. Johannes-gemeinde zu Barre Mills, Wis. angenommen und ist in sein Amt daselbst am 15. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten eingeführt worden.

R. Siegler.

Adresse: F. A. Rohde, R. R. 2, West Salem, Wis.

Herr Lehrer M. F. Walz, berufen von der ev. luth. Bethel-gemeinde zu Bay City, Mich., wurde am 23. August vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott segne ihn und seine Arbeit!  
F. Thruu.

Adresse: M. F. Walz, 236 N. Farragut St., Bay City, Mich.

## Anzeigen und Bekanntmachungen.

### Gemeindeblatt-Kalender 1909.

Diejenigen Pastoren und Lehrer, deren Adressen nicht mehr so lauten, wie im Kalender von 1908 angegeben, werden hiermit erjucht, per Postkarte, und zwar nach folgendem Schema, ihre neue Adresse behufs Berichtigung im Kalender einzusenden. Ein gleiches gilt von den Kandidaten, welche jetzt ins Amt treten.

Vor- und Zuname:

Pastor oder Lehrer:

Wohnort (wenn nötig, auch Straße):

Poststation:

R. F. D. No.:

County und Staat:

Zu welcher Synode gehörig:

Alle Veränderungen sollten sofort eingesandt werden, andernfalls werden sie wie im Kalender von 1908 aufgenommen.

Northwestern Publishing House,  
347 — 3. St., Milwaukee, Wis.

### Konferenzanzeigen.

Die Westliche Lehrerkonferenz versammelt sich am 22. und 23. Oktober in Winona, Minn. Folgende Arbeiten liegen vor: Praktische: Abrahams Berufung, D. Stindt; Takt schreiben mit der Unterklasse, Stellwagen; Ein Gebet (mit der Unterklasse) Pelz; „Forms of Government“, Kelp; „Commission“, A. Stindt; Theoretische: Wie erzielt man Ruhe und Aufmerksamkeit in der Schule? Trupke; Die Strafe als Erziehungsmittel, Schulz; Die Pflege des Gefanges in der Schule, D. Freh. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Lehrer L. F. Billore, 402 E. Sanborn St., Winona, Minn. John Lowik, Sekr.

Die gemischte Pastoral-konferenz von Südost-Nebraska tagt vom 13.—15. Oktober in der Gemeinde Past. Pagels bei Gresham. Prediger: Past. Becker (Brommer, Cholscher); Weichtredner: Past. D. Matuschka (Meyer, Möllering). Sofort anmelden und angeben, ob man mittags oder abends nach Utica kommt.  
C. E. Berg, Sekr.

Die gemischte Pastoral-konferenz von Sheboygan und Manitowish Counties versammelt sich, s. G. will, am 9. Nov. bei Pastor Dorpat in Wahsibe, Wis. Es können alle Brüder bis Montag an Ort und Stelle sein, wenn sie die Morgenzüge benutzen.

welche auf der St. Paul Bahn etwa um 10 Uhr in Askeaton, auf der Northwestern um 1/2 11 Uhr in Grims ankommen. Es wäre das sehr wünschenswert, damit die Sitzungen schon nachmittags beginnen könnten und das Fahren bei Nacht vermieden würde. Von beiden Stationen, Askeaton und Grims, ist es 8 Meilen nach Wahside. — Arbeiten: Ex., Röm. 9—11 — Döhler; Ex., Röm. 5, 12 ff. — Hanow; Ex., Matth. 5, 32 — Koch; Katech., „Das prophetische Amt Christi“ — Meyer; „Belagernismus 3. Zeit der Reformation“ — Dorpat. — Prediger: Wambaugan; Beichtredner: Prühl. Anmeldung mit Angabe der Bahn und Zeit des Abholens wegen dringend erbeten. L. G. Dorpat, Secr.

Die Zentralkonferenz versammelt sich, i. G. w., vom 3.—5. Nov. in Columbus. Erste Sitzung beginnt am Dienstag, Nachmittag um 2 Uhr. Beichtredner: Dr. Wente — Past. Fink; Predigt: Prof. Mohr — Past. Arendt. Arbeiten: Römerbrief, Kap. 9, 11 ff. — Past. Bröckmann (Past. Habermann); Titusbrief, Kap. 2, 11 ff. — Past. Sauer (Past. Gieschen); Katechismusarbeit — Past. Stern; Bedeutung der Wunderfähigkeit Christi — Dr. Wente; die religiösen Zustände im römischen Reich zur Zeit des Eintritts des Christentums — Dr. Kob; Arbeit über Luthers Schrift: „Daß der freie Wille nichts sei“ Pastor Vogel. Man wolle sich an- oder abmelden. D. G. Koch.

Bitte.

Eine gebrechliche Mutter und ein invalides Fräulein wünschen jemand, der sie pflegt. Am liebsten wäre ihnen ein älteres Fräulein oder eine alleinstehende Frau, die entweder auf längere unbestimmte Zeit bei ihnen bleiben oder ihre Heimat ganz bei ihnen machen würde. Amtsbrüder, die eine solche Person kennen, sind dringend gebeten, dem Unterzeichneten solches bald mitzuteilen. W. M. Ahnke. Newburg, den 3. Sept. 1908.

Veränderte Adresse.

Karl Martens, Box 280, Stanton, Nebr.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren G Thurov, Tl d Missffoll, Onalaska \$10, Th Hartwig dgl Corning \$10, A Gaaje dgl Peshigo \$10, S Koch dgl Needsville \$15, L Mielle dgl Teb Corners \$5, F Günther dgl Oconomowoc \$10, J Helmes dgl Menasha \$5, G Deminger, Missffoll, Kiel \$12.10, W Genkel Tl dgl Morrison \$35, W Nommensen dgl Grand Rapids \$5, J Töpel dgl Maine \$10, M Busack dgl Wautesha \$7 dgl J Hacker dgl Wilson \$12, C Schlüter dgl Kingston \$20, dgl Green Bay \$8.14, J Helmes dgl Menasha \$5, W Genkel dgl Morrison \$18, C Herrmann dgl Ridgeville \$5, W Nommensen dgl Grand Rapids \$5, J Schulz dgl Oakfield \$5.70, P Kionka dgl Cooperstown \$10, J Töpel dgl Maine \$5, C Friedrich dgl Helenville \$15, M Busack dgl Wautesha \$5, J Hacker dgl Wilson \$12, Chr Sauer, nachtrgl z Missffoll, von C Christian-son, Juneau \$2, C Schlüter, Tl der Missffoll Kingston \$25, dgl German Settlement \$25, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$10, M Bürger dgl Libertyville \$5.74, A Töpel dgl German \$10, M Pankow dgl Waterloo \$6.50, M Sauer dgl Brillion \$5, La Croisse \$40, C Siegler dgl Pohnette \$13, D Theobald dgl Manchester \$20, zuz \$471.91.

Lehrerseminar: Pastoren A Gaaje, Tl d Missffoll, Peshigo \$5, S Koch dgl Needsville \$10, W Nommensen dgl Grand Rapids \$5, J Töpel dgl Maine \$5.50, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$15, J Gamm dgl La Croisse \$20, D Theobald dgl Manchester \$20, zuz \$80.50.

College: Pastoren G Thurov, Tl d Missffoll, Onalaska \$10, Th Hartwig dgl Corning \$15, A C Gaaje dgl Peshigo \$10, S Koch dgl Needsville \$12.72, L Mielle dgl Teb Corners \$5, F Günther dgl Oconomowoc \$25, Th Fink dgl Deerfield \$2, G Schöwe dgl Center \$15, Chr Sauer dgl Juneau \$20, J Helmes dgl Menasha \$5, W Genkel dgl Morrison \$12, C Herrmann dgl Ridgeville \$19, W Nommensen dgl Grand Rapids \$5, J Schulz dgl Oakfield \$5, Th Fink, Sonntagskoll, Deerfield \$8.05, P Kionka, Hochstzoll, Bruch-Quac, Cooperstown \$7.95, J Töpel, Tl d Missffoll, Maine \$10, C Friedrich dgl Helenville \$15, M Busack dgl Wautesha \$7.50, J Grebe, Erntestkoll, Newarkum \$11.85, J Hacker, Tl d Missffoll, Wilson \$12, C Schlüter dgl German Settlement \$10, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$25, G Ernst dgl Green Bay \$15, J Schumann dgl Nafewaupec \$16, M Bürger dgl Libertyville \$10, A Töpel dgl German \$52.14, M Pankow dgl

Waterloo \$25, M Sauer dgl Brillion \$19.05, J Gamm dgl La Croisse \$40, A Machmüller, Koll Manitowoc \$33, D Theobald, Tl d Missffoll, Manchester \$30, zuz \$547.76.

Neubau und Schuldentilgung: Pastoren R Nader, Mukwonago, von Vater Müller \$1, W Fischer, Northfield, von Jac Ehnis \$10, zuz \$11.

Reisepredigt: Pastoren J Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$50, G Thurov dgl Onalaska \$10, A Gaaje dgl Peshigo \$10, S Koch dgl Needsville \$20, J Fenny dgl St Jacobigem Milwaukee \$40, L Mielle dgl Teb Corners \$14.48, F Günther dgl Oconomowoc \$25, Th Fink dgl Deerfield \$7, J Zimmermann dgl Wellington \$15, J Hering dgl Wilton \$10, Chr Sauer dgl Juneau \$20, J Helmes dgl Menasha \$5, W Parisius dgl Burr Oak \$40, L Nader, Mukwonago, von Vater Müller \$1, W Genkel, Tl d Missffoll, Morrison \$35, C Herrmann dgl Ridgeville \$21, W Nommensen dgl Grand Rapids \$6, J Schulz dgl Oakfield \$5, P Kionka dgl Cooperstown \$20, J Töpel dgl Maine \$5, C Friedrich dgl Deerfield \$15.35, M Busack dgl Wautesha \$7.50, J Hacker dgl Wilson \$12, C Schlüter dgl Kingston \$28.65, dgl German Settlement \$25, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$15, A Nael, Erntestkoll, Chiocton \$3.56, G Ernst, Tl d Missffoll, Green Bay \$15, M Bürger dgl Libertyville \$15, M Pankow dgl Waterloo \$40, M Sauer dgl Brillion \$25, J Gamm dgl La Croisse \$40, A Päh dgl McMillan \$10, C Siegler dgl Pohnette \$20, D Theobald dgl Manchester \$30, von einem Missionsfreunde, McMillan \$13, zuz \$674.54.

Synodalkasse: Pastoren A Gaaje, Tl d Missffoll, Peshigo \$10, L Nader, Mukwonago, von Vater Müller \$1, A Engel, Erntestkoll, Deer Creek \$3.60, W Rahute dgl Newburg \$22.30, M Bürger, Abendmiskoll, Wautesha \$4.20, zuz \$41.10.

Indianermission: J Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$10, G Thurov dgl Onalaska \$10, Th Hartwig dgl Corning \$8, J Petri, Addison, Gabe von M R \$5, A Gaaje, Tl d Missffoll, Peshigo \$5, S Koch dgl Needsville \$15, J Fenny dgl St Jacobigem Milwaukee \$20, L Mielle dgl Teb Corners \$5, F Günther dgl Oconomowoc \$31, Th Fink dgl Deerfield \$4, G Schöwe dgl Center \$11, J Zimmermann dgl Wellington \$15, J Hering dgl Wilton \$4.26, Chr Sauer dgl Juneau \$5, J Helmes dgl Menasha \$5, A Töpel, Koll b, Dankfest für Renovierung der Kirche, Town German \$45.71, W Parisius, Tl d Missffoll, Burr Oak \$20, W Genkel dgl Morrison \$18, C Herrmann dgl Ridgeville \$5, W Nommensen dgl Grand Rapids \$5, J Schulz dgl Oakfield \$5.70, P Kionka dgl Cooperstown \$10, J Töpel dgl Maine \$5, C Friedrich dgl Helenville \$15, M Busack dgl Wautesha \$5, J Hacker dgl Wilson \$12, Chr Sauer, nachtrgl z Missffoll, von C Christian-son, Juneau \$2, C Schlüter, Tl der Missffoll Kingston \$25, dgl German Settlement \$25, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$10, M Bürger dgl Libertyville \$5.74, A Töpel dgl German \$10, M Pankow dgl Waterloo \$6.50, M Sauer dgl Brillion \$5, La Croisse \$40, C Siegler dgl Pohnette \$13, D Theobald dgl Manchester \$20, zuz \$471.91.

Negermission: Pastoren J Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$1, G Thurov dgl Onalaska \$3.22, S Koch dgl Needsville \$5, J Fenny dgl St Jacobigem Milwaukee \$10, F Günther dgl Oconomowoc \$5.07, Th Fink dgl Deerfield \$2, G Schöwe dgl Center \$10, J Zimmermann dgl Wellington \$3.50, Chr Sauer dgl Juneau \$3.23, J Helmes dgl Menasha \$2.85, W Parisius dgl Burr Oak \$20, W Genkel dgl Morrison \$7.13, C Herrmann dgl Ridgeville \$12, dgl nachtrgl z Missffoll \$3.68, W Nommensen, Tl d Missffoll, Grand Rapids \$5, P Kionka dgl Cooperstown \$4.75, J Töpel dgl Maine \$5, J Hacker dgl Wilson \$12, C Schlüter dgl German Settlement \$10, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$5, M Bürger, von Frau M Schreiber, Late Forest \$1, A Töpel, Tl d Missffoll, German \$10, M Pankow dgl Waterloo \$5, M Sauer dgl Brillion \$5, J Gamm dgl La Croisse \$5, D Theobald dgl Manchester \$12.90, zuz \$169.33.

Negermission in New Orleans: Pastor C Herrmann, von Kindern der Christenlehre, Ridgeville \$1.51.

Judenmission: Pastoren J Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$1, W Parisius, dgl Burr Oak \$10, C Herrmann dgl Ridgeville \$6, J Töpel dgl Maine \$5, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$5, A Töpel dgl German \$5, J Gamm, dgl \$8.05, zuz \$40.05.

Stadtmision: Pastoren W Parisius, Tl d Missffoll, Burr Oak \$10, C Schulz, Vogels Park, vom werten Frauenverein \$10, zuz \$20.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren S Koch, Tl d Missffoll, Needsville \$5, C Dornfeld dgl Sun Prairie \$10.50, zuz \$15.50.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor A Spiering, Hochstzoll, Lüpfe—Gerdt \$4.51. Lutherfond: Pastoren W Gaaje \$30, W Parisius, Tl d Missffoll, Burr Oak \$8.20, zuz \$38.20.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren G Albrecht, Erntestkoll, G Farmington \$10.05, dgl von Frau M R \$5, A Siegler, Sonntagskoll, St Paulsgem Forest \$13.63, dgl St Joh Gem \$4.48, L Nader, Mukwonago, von Vater Müller \$1, S Gieschen, Sonntagskoll, Jerusalemigem Milwaukee \$12.04, zuz \$46.20.

Witwenkasse — pers.: Pastoren A Siegler \$3, S Gieschen \$3, Lehrer Ed Gritt \$1, zuz \$7.

Reich Gottes: Pastoren C Vast, Sonntagskoll, Wood Hope \$4.50, J Helmes, Tl d Missffoll, Menasha \$2.85, J Hacker dgl Wilson \$12.70, C Stevens, Koll, Par Rust \$14.04, Th Probst dgl Hartford \$48.50, dgl Schleichingerville \$18, A Päh, Tl d Missffoll, McMillan \$5, zuz \$105.59.

Kinderfreundgesellschaft: Durch die Pastoren Im Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$1.36, L Kaspar, Dankopfer von Werner Viehke, Escanaba \$2, F Günther, Oconomowoc, von Frau B Meyer \$1, dgl von Frau Weigner \$1, W Parisius, Tl d Missffoll, Burr Oak \$10, M Busack, Wautesha, von A Reinholdt \$1, C Dornfeld, Tl d Missffoll, Sun Prairie \$10, M Bürger, Bloomer, von Frau G Kressin \$1, J Gamm, La Croisse \$1, zuz \$28.36.

Epileptiker: Pastor J Brackebusch, Tl d Missffoll, Indian Creek \$1.

Taubstummenanstalt: Pastor A Töpel, Hochstzoll, Quandt—Genz, Town German \$7.05.

Kirchbaufond: Pastoren G Bergmann, Sonntagskoll, Christungem Milwaukee \$10.75, W Parisius, Tl d Missffoll, Burr Oak \$20, L Nader, Mukwonago, von Vater Müller \$1, P Kionka, Tl d Missffoll, Cooperstown \$10, M Busack dgl Wautesha \$10, A Nicolaus dgl Ft Atkinson \$13.54, G Ernst dgl Green Bay \$8.14, zuz \$73.43.

E. v. Luth. Hochschule: Pastor C Fedele, Wilnot, von Jos Steiner \$3, Ab Schöningg \$1.25, Joh Kanis, Frau Bertha Hanke, Joh Venhöft, Wm Schöningg, Louis Schmidt, Frau Elmer Vincent, Karl Kanis jr je \$1 Joh Müller, Otto Liedtke, Wm Garm, Frau Man, Karl Kanis jr je 50c, Wm Albrecht, Wm Kanis, M R je 25c, zuz \$14.50. Summa: \$2688.36.

G. Knuth, Schäßm.

Berichtigung: Im letzten Gemeindeblatt sollte es unter Reisepredigt, Indianer-, Negermission, Lutherfond, Mission Chapel statt „Teil der Missionsfestkollekte, Leuiston je \$25, resp. \$15 u. \$10“ heißen: „Pastor A. Klaus, Leuiston, von M. R.“ etc.

Aus der Nebraskasynode.

Predigerseminar: Pastoren J Witt, Tl d Abendmiskoll, Norfolk \$13.21, M Lehninger, Tl d Missffoll, Plymouth \$10, C Berg dgl Gresham \$10, C Monhardt dgl Garrison \$10, Th Bräuer dgl Hadar \$35, dgl von M R \$10.

Lehrerseminar: Pastoren J Witt, Tl d Abendmiskoll, Norfolk \$10, M Lehninger, Tl der Missffoll Plymouth \$10, C Berg dgl Gresham \$10, C Monhardt dgl Garrison \$10, Th Bräuer dgl Hadar \$15.

College: Pastoren C Berg, Tl d Missffoll \$8, Th Bräuer dgl \$25.

Junere Mission: Pastoren G Presh, Tl d Missffoll, Winside \$43.50, M Lehninger dgl \$100, C Berg dgl \$80, J Brenner dgl Grafton \$20, C Monhardt dgl \$46, P Mayerhoff dgl Firth \$67.50, Th Bräuer dgl \$150, dgl von M R \$50.00.

Synodalkasse: Pastor M Lehninger, Tl d Missffoll, \$10.00.

Indianermission: Pastoren G Presh, Tl d Missffoll \$10, M Lehninger dgl \$15, C Berg dgl \$35, dgl von M R \$5, J Brenner, Tl d Missffoll \$10, C Monhardt dgl \$15, P Mayerhoff dgl \$20, Th Bräuer dgl \$25, dgl von M R \$10, C Medlin, Clatonia, von einer Missionsfreundin \$5.

Negermission: Pastoren G Presh, Tl d Missffoll, \$10, M Lehninger dgl \$15, C Berg dgl \$20, J Brenner dgl \$6, C Monhardt dgl \$10, P Mayerhoff dgl \$15, Th Bräuer dgl \$10, dgl von M R \$5.

Witwenkasse: Pastor Th Bräuer, Tl d Missffollkollekte \$18, dgl von M R \$25.

Arme Studenten: Pastoren M Lehninger, Teil der Missffoll \$15, Theo Bräuer, dgl \$15.

Taubstummenmission: Pastor M Lehninger, Teil der Missffoll \$10. Summa \$1067.21.

E. W. Jutz, Schäßm.

Norfolk, Nebr., 28. Sept. 1908.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodabuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. St., Milwaukee, Wis.

„Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre.“ Eine Liturgie für einen Kindergottesdienst am Reformationsfest, dargeboten von N. F. Rimmer, Lehrer an der St. Matthäus Schule zu Chicago, Ill. Preis: Einzeln 5c, Duz. 40c, 100 \$2.50.

Diese Liturgie, in Fragen und Antworten gestellt, ist berechnet für einen Kindergottesdienst am Feste der Reformation und gibt einen kurzen und klaren Ueberblick über Luthers Leben und das Werk der Reformation. Wenn Kinder dieselbe gut inne haben, so sind sie bekannt mit den Hauptfachen dieses für unsere lutherische Kirche so überaus wichtigen Zeitabschnittes. Möge diese Liturgie Eingang finden in unseren Gemeindefschulen und dazu beitragen, daß auf die Befandlung der Reformationsgeschichte die gebührende Rücksicht genommen werde.

Bist nun gekommen. Weihnachtsgesang von Fr. Reuter, für gemischten Chor, Soli (Sopran und Bariton oder Kinderchor unisono) und Orgel. 10 Seiten, 7 bei 10. Ansichtsexemplare 5c, Duz. \$1.75, Porto extra. Zu beziehen von Fr. Reuter, Dr. Martin Luther College, New Ulm, Minn.

Es gereicht uns zu besonderer Freude, Herrn Prof. Reuter, seit kurzem als Professor der Musik an unserem Lehrerseminar zu New Ulm tätig, bei unseren Gesangsvereinen als Komponisten einzuführen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die in dieser Komposition repräsentierte Stufe kirchlicher Musik allgemein erreicht werde, und dadurch die leider in so vielen Gesangsvereinen noch immer üblichen geschmacklosen, seichten, unwürdigen Machwerke verdrängt werden.

Juchzet dem Herrn! Ein Programm für einen Kindergottesdienst am hl. Weihnachtsteste. Von N. F. Rimmer, Lehrer, 948 W. 21. St., Chicago, Ill. Preis 5c, Duz. 50c, 100 \$4, portofrei.

Das Programm enthält 74 Fragen und Antworten, 25 Lieder und einige Wechselreden. Der Verfasser will die alte Wahrheit in neuer, leicht faßlicher Form darbieten, und vor die fälschliche der liturgischen Form vorzieht, kommt hier gewiß auf seine Rechnung, denn der Verfasser erreicht seinen Zweck. G.

Liturgische Weihnachtsfeier für Kinder. Von J. Brenner. Verlag der W. u. W. Publ. Co., 1131 3/4 Stand Ave., Milwaukee. Preis 5c, Duz. 40c, 100 \$2.50.

Der Vorzug dieser Liturgie besteht darin, daß sie eine wirkliche Liturgie ist. Das heißt: Die Kinder werden nicht abgefragt, treten auch nicht vor und deklamieren, sondern der ganze Gottesdienst vollzieht sich in liturgischer Weise. Der Pastor verliest die wichtigsten Schriftabschnitte, und die Kinder antworten im Chor oder Klassenweise, bald sprechend, bald singend. Diese Form stellt an das einzelne Kind nur geringe Anforderungen, ist aber in seiner Gesamtwirkung feierlicher und dem höchsten Charakter mehr entsprechend als irgend eine andere Form. Die allbekanntesten Weihnachtslieder kommen zu voller Geltung.

Gegen Einsendung von 10c erhält man von der W. u. W. Publ. Co. eine Probenummer dieser Liturgie nebst „zur Zeit, da Chrenius Landpfleger in Syrien war“, von J. F. G. Harbers, und: „Das Weihnachtstest der Kinder“, von O. Hagedorn.

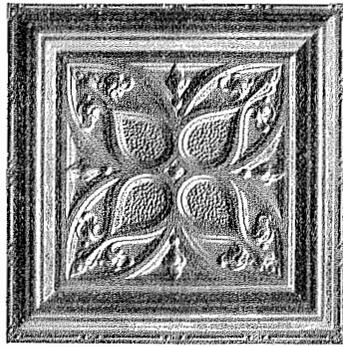
Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. E. F. Dornfeld,

164 Garfield Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



*"Invisible Joint"*  
TRADE MARK

## Stahldecken

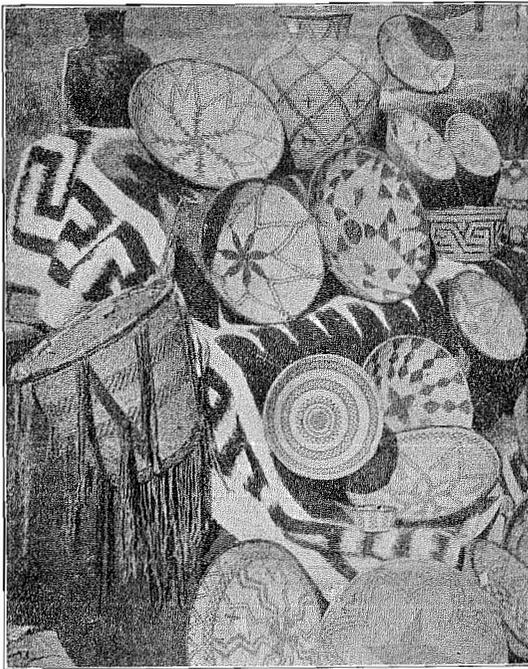
als innere Bekleidung und Dekoration in Kirchen,  
Schulen und Hallen aller Art. Dieselben sind dau-  
erhaft und eine Zierde für irgend ein Gebäude.

Man schreibe um Katalog an  
Milwaukee Artistic Metal Ceiling Co.,  
Milwaukee, Wis.

1-4-09



## Apache Indian Baskets.



Kunstvolle Handarbeiten der Apache Squaws.

Sehr fest und dauerhaft.

Benwendbar als Zimmerschmuck: zur Dekoration der Wände  
oder zum Aufbewahren von Photographien, Karten u. s. w. — In  
den Hütten der Indianer gekauft werden zum Kaufpreise verkauft,  
um den Indianern Absatz und Verdienst zu schaffen.

Preis \$2.50—\$10.50, portofrei, je nach Größe und Arbeit.

Zu beziehen von

CLAUS HARDERS,  
Globe, Ariz.

U u u. Bitte um Postal Money Orders.

## Lehrplan

für die Gemeindeschulen der ev. luth. Synode von  
Wisconsin u. a. St.

Sieben Schuljahre.

10 Cents.

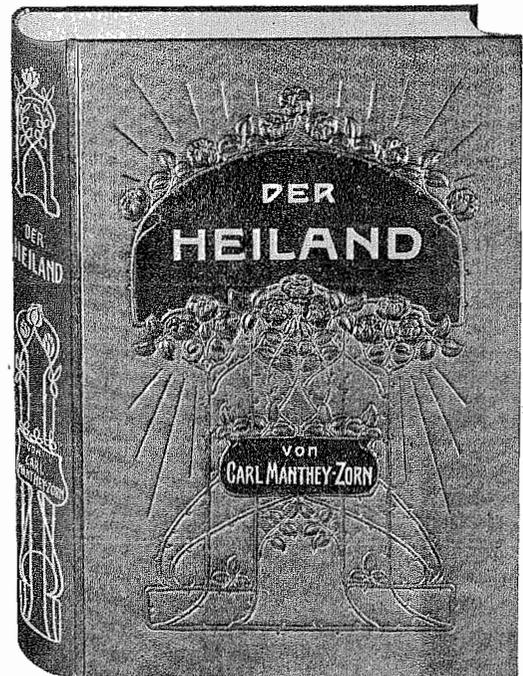
Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Sieben erschienen in unserem Verlag:

## Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt  
von Carl Manthey-Zorn.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-  
Oktav Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrati-  
onen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und  
1 Zeitafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.  
Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis  
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.